

IV SZENISCHE MEDIEN

Gerhard Ahrens (Hrsg.): Das Theater des deutschen Regisseurs Jürgen Fehling.- Weinheim, Berlin: Quadriga 1987, 275 S., DM 68,-

Unter dem Titel 'Die Magie des Theaters' hatte Siegfried Melchinger 1965 zu Jürgen Fehlings 80. Geburtstag dessen theatertheoretischen Schriften, Äußerungen und Aufzeichnungen erstmals öffentlich zugänglich gemacht und die Theaterarbeit dieses zweifellos bedeutenden Regisseurs in einem einleitenden Essay kritisch gewürdigt; ein theaterhistorischer Abriß, in dem die Leistungen Fehlings für das deutsche Theater kenntnisreich und präzise in der Beschreibung des Theatralen dargestellt sind, ebenso aber auch Widersprüchliches, wie das Nebeneinander von radikalen und mutigen, gegen den Nazi-Terror gerichteten Inszenierungen wie 'Richard III.' und Produktionen von Blut- und Bodenstücken (Griese, Blunck, Johst) während des Nationalsozialismus nicht verdeckt wird.

Da ist es schon etwas ärmlich, wenn 20 Jahre später - Anlaß diesmal der 100. Geburtstag - über das bereits Bekannte hinaus die Theaterforschung zu Fehling nichts entscheidend Neues zu vermelden hat, auch wenn der von Gerhard Ahrens herausgegebene Band eingeläutet wird mit großen, vielversprechenden Worten wie: "Es ist an der Zeit und spät genug (...) Jürgen Fehling zu ehren - zu Ehren des deutschen Theaters" oder "(...) es wird insgeheim in dieser Präsentation (...) der Versuch unternommen, die 'bewußtlose Geschichtsschreibung' dieses Theaters vor Augen zu führen." (S. 9) Gewiß, dieser Band ist weitaus opulenter als Melchingers Publikation: Einige - allerdings marginale - Texte Fehlings sind hinzugekommen, Aufführungskritiken, Erinnerungen von Zeitgenossen und Mitarbeitern, sowie eine Vielzahl von Szenen- und Porträtfotos. Doch transparenter wird die Theaterarbeit Fehlings dadurch nicht. Es ist schon penetrant, wie häufig von dem 'Genie' Fehling die Rede ist, und das - nämlich Huldigung - ist wohl auch das hauptsächliche Interesse von Herausgeber und Auftragsgeberin.

Verschenkt jedoch wurde dadurch zweierlei: Zum einen hätte gerade Fehling sich geeignet zu einer Fallstudie über den Theateralltag unter dem Faschismus. Mit der allzu simplen Formel 'nicht emigriert, also dazugehörig' heute noch zu operieren, wäre in der Tat ein Akt 'bewußtloser Geschichtsschreibung', aber wenigstens ebenso 'bewußtlos' ist es, die Hierarchieebenen mit der Aura des Widerstandes zu umgeben. Das ist Rechtfertigungsideologie aus den fünfziger Jahren. Und ein Widerstandskämpfer ist Fehling ganz sicher nicht gewesen. Seine Inszenierungen von Blut- und Bodenstücken bleiben Tatsachen, die einer Betrachtung wert gewesen wären. Waren das Kompromisse? Waren das Auftragsarbeiten? Waren es politisch naive ästhetische Überlegungen? Wie wirkte sich die Kulturpolitik des faschistischen Systems überhaupt auf die alltägliche Arbeit am Theater aus? Solchen Fragen exemplarisch nachzugehen, hätte ein differenzierteres, weniger abgerundetes Bild von Jürgen Fehling entstehen lassen, das auch die Theatergeschichtsschreibung insgesamt hätte weiterbringen können.

Zum anderen wurde auch die Möglichkeit verschenkt, Theaterarbeit in adäquater Form zu dokumentieren. Szenenfotos müssen nicht bloße Illustrationen bleiben und Aufführungskritiken geben nicht immer den Aufschluß, den der Versuch einer Rekonstruktion von Inszenierungen bewirken könnte. Zugegeben, es ist seit ihrem Bestehen eines der Grundprobleme der Theaterwissenschaft, aus den meist spärlichen Quellen Inszenierungen zu vergegenwärtigen. Daß das bloße Nebeneinander von Kritiken und Fotos, wie in diesem Band, völlig unzureichend ist, ist ihr indessen längst bewußt. Aber über diese Probleme der Theaterdokumentation, so scheint es, hat sich der Herausgeber keine großen Gedanken gemacht. Einzige Ausnahme in diesem Band ist der Versuch von Hans-Thies Lehmann, die Inszenierung von 'Richard III.' aus dem Jahr 1937 zu rekonstruieren. Durch Verknüpfung von Analyse des überlieferten Materials und Einfühlung in den damaligen Zuschauer soll die Atmosphäre, mithin die Wirkung der Aufführung verlebendigt werden. Ein Verfahren, so angreifbar es auch sein mag, das das Risiko eingeht, eingeschliffene Wege der Theaterdokumentation zu durchbrechen. Im Ganzen aber - ein Jubiläums-Band eben.

Richard Weber